

Das Ausstellungsprojekt für 1988/89

25. 10. 1988 bis 22. 1. 1989

Geschichte und Kultur der Juden in Bayern



Eine Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums und des Hauses der Bayerischen Geschichte im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg

6. Die Emanzipation der Juden im 19. Jahrhundert

Der im 18. Jahrhundert einsetzende Prozeß der Judenemanzipation basierte auf geistesgeschichtlichen Grundlagen, die bis zu den Humanisten Reuchlin und Osiander zurückreichen. Diese philologisch begründete Beschäftigung mit jüdischer Sprache und Religion und insbesondere der geheimnisumwitterten Kabbala blieb auch nicht ohne Einfluß auf einen zweiten Traditionsstrang, den des christlichen Interesses am Judentum. Allerdings war dabei zumeist das Ziel der Missionierung dominierend. Davon ging auch der berühmte Professor Wagenseil der Universität Altdorf nicht ab, obwohl er zugleich als Verteidiger der Juden auftrat. Unter dem Einfluß der Aufklärung setzte verstärkt ein wissenschaftliches Interesse ein, das in den Bildern des protestantischen Theologen Bodenschatz und den Schriften des Würzburger Professors Oberthür sachliche Informationen vermittelte und Verständnisgrundlagen schuf.

Im jüdischen Denken vollzogen sich in dieser Zeit ebenfalls Wandlungen. Wenngleich die Mehrzahl der ländlichen Juden als »Talmudjudentum« weiterhin der rabbinischen Orthodoxie treu blieb, so drangen doch auch nach Bayern mystische Strömungen und aufklärerische Gedanken ein. Der gelehrte Disput der Aufklärung, der wirksame Einfluß der Hofjuden und die politischen Auswirkungen der Reformen in Österreich und der Revolution in Frankreich wirkten zusammen und verliehen auch den Forderungen der Juden nach rechtlicher Gleichstellung neues Gewicht.

Dennoch dauerte es mehr als ein halbes Jahrhundert, ehe dieses Ziel erreicht war. Der Weg führte vom restriktiven »Juedenedikt« des Jahres 1813 über zahlreiche vergebliche Anläufe bis zur endgültigen bürgerlichen Gleichstellung im Reichsgesetz von 1871.

Vehement öffentliche Diskussionen, die in Publizistik und Landtag immer wieder aufflammten, begleiteten diesen Prozeß und spiegelten den anwachsenden Antisemitismus wider,

der sich noch überwiegend traditioneller Stereotypen bediente, aber auch bereits Anklänge an spätere Diffamierungsmuster enthielt.

Für das Judentum waren die Folgen der Emanzipation höchst unterschiedlich und insgesamt ambivalent. Der Spektrum der individuellen Entscheidungen, das sich am besten an einzelnen Lebensbildern veranschaulichen läßt, reichte von der völligen Assimilation über die Auswanderung bis zur strengen Wahrung der Tradition. Erfolgreiche Aufsteiger, wie die geadelten Eichthals oder die Familie Hirsch, standen neben namenlosen Aus-

wanderern, kleinen Händlern und Hausierern, großstädtischer Liberalismus neben ländlichem Traditionalismus.

Zwischen Identitätsverlust durch soziale Anpassung und der Rolle des zumindest beargwöhnten Außenseiters wählen zu müssen, war zunächst das Schicksal vieler Juden. Und ehe der Rechtsgleichheit auch die breite gesellschaftliche Anerkennung folgen konnte, zerstörte ein aggressiver und zuletzt vernichtender Antisemitismus alle Grundlagen für die friedliche Vollendung des Prozesses der Emanzipation.

Manfred Tremel



Der bedeutende konservative Staatsrechtslehrer Friedrich Julius Stahl (1802–1861) stammte aus der jüdischen Familie Uehlfelder-Jolson und konvertierte 1819 zum Protestantismus. Lithographie von Glanz. Germanisches Nationalmuseum P 19783